

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 113.

Freitag, 18. Mai 1877. — Morgen: Cölestin.

10. Jahrgang.

Zur Südtiroler-Debatte.

Der Abgeordnete Prato hat bereits vor drei Jahren im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes den Antrag betreffend die Abtrennung Wälschtirols eingebracht. Dieser Antrag hielt die Schaffung einer neuen Kronlands-Individualität mit eigener Verwaltungsbehörde und mit eigenem Landtage im Auge. Das Abgeordnetenhaus lehnte diesen neuerlich eingebrachten Antrag in seiner Sitzung am 15. d. ab. Zu bemerken ist, daß Graf Hohenwart gegen und Dr. Herbst für den Antrag stimmten.

Dieser Antrag erfreute sich der Zustimmung vonseite der liberalen Partei, man erblickte in diesem Antrage eine ausgiebige Schutzwanne gegen die „Tiroler Gesellen“, deren clerikal-reactionäre Farben allbekannt sind.

Der Minister Graf Hohenwart war seinerzeit für die Kostrennung Südtirols, der Abgeordnete Graf Hohenwart stimmte am 15. d. dagegen. Erklärt mir Graf Derinbur u. s. w. Die Ursache dieser verschiedenartigen Voten liegt darin, daß Graf Hohenwart heute nicht Minister und der Abgeordnete Herbst für den Antrag ist. Warum ist aber Dr. Herbst dafür? — Weil die Südtiroler die Kostrennung wollen und weil die Italiener dem Liberalismus huldigen.

Es wurden über diese Wälschtirol betreffende Frage Stimmen laut, welche den Nachdruck nicht auf die Liberalität, sondern auf die Nationalität der südtirolischen Abgeordneten legen möchten. Merkwürdig! Gegen die Polen war man so galant, die Petitionen von Biala um Anschluß an Schlesien zurückzuweisen. Wir wünschen, daß man niemals

jagen werde, Dr. Herbst sei gegen das Königreich Italien galant gewesen.

Ist es für ein österreichisches, patriotisch fühlendes Herz nicht betrübend, wenn die Theile der Monarchie immer loser an das Reich geknüpft werden sollen? Deutschland steht einheitlicher da als Oesterreich, das, wie es amtlich heißt, in zwei „Staaten“ zerfällt. Wo sind die Ideen des Parlamentes von 1848? Damals ging man damit um, die Länder als solche abzuschaffen und wie Frankreich 1789 zu nivellieren. Hätte man es gethan, wir ständen heute machtgebietend da. Als Schmerling sagte: „Wir können warten“, las man: „Wir können warten“, statt: „Wir können warten“, die Ungarn aber nicht. Noch damals war es Zeit, ein einheitliches Parlament zu schaffen. Wo stehen wir heute? — In die hohe Politik mit dreinzureden, wagen selbst ungebildete Halbstradenten!

Der Feind steht vor der Thür, wir sind mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich noch nicht fertig und sollten nun zur Kostrennung des Trentino schreiten, und selbst ein Dr. Herbst plaidiert dafür?

Es wurden Stimmen laut, die dem Parla- mente die Competenz nicht zugesprochen wollten, über die Trentinofrage Beschluß zu fassen. Die österreichische Monarchie ist durch die Dinstie zusammengekommen, die Zusammenlegung oder Trennung der bestehenden Ordnungen ist diesemnach Sache der Krone, Sache der Verwaltung; daß die Art der Composition auf die Förderung oder Hemmung der legislatorischen Arbeiten Einfluß übt, sollte eher für das Zusammengehören des Trentino mit, als für dessen Kostrennung von Tirol sprechen. Die Reichsrathsabgeordneten werden auch in Südtirol direkt

gewählt. Ist es selbständig, so würden seine Abgeordneten eher Muth bekommen, den Sondergelüsten des Ländchens Rechnung zu tragen, als nun. Die Südtiroler Deputirten mögen noch fort in die Innsbrucker Landtagsstube gehen, wenn sie überhaupt als Kämpfer des Liberalismus arbeiten wollen, dort ist der Turnierplatz, auf welchem sich ehrenhaft und muthig streiten, auf welchem sich viel wirken läßt, dort sollen sie dem Geiste des Fortschrittes eine Gasse hauen, dort sollen sie die ultramontane Sippenschaft aufs Haupt schlagen.

Wollte man ein italienisches Polen im kleinen schaffen? Dachte man nicht an die Gefühle des Verlassenwerdens, die offenbar in dem Gemüthern der freisinnigen Tiroler, die es denn doch gibt, entstanden wären, wenn man die liberalen Südtiroler von ihrer Seite gerissen hätte? Dr. Herbst wollte einem Posten, der in der Minderzahl kämpft, die Unterstützung entziehen, um den Liberalen im Reichsrathe, die in der Majorität sind, die Unterstützung zu erhalten. Durch die Kostrennung des Trentino's hätten dessen Abgeordnete eine Actionsfreiheit erhalten, die dem Dr. Herbst vielleicht einst sehr unangenehm geworden wäre. In einigen politischen Kreisen wird man gegen die Herbst'schen Ideen künftig sehr mißtrauisch sein; seine Hand ist zu wenig eifern, der Handschuh darüber scheint aus Prag zu sein, er ist weich, zu weich; wir wünschen, daß er reißen möge.

Wir vermehren, nicht in der autonomen Stellung Südtirols liegt das Heil des Tiroler Landes und die Stärkung des liberalen, verfassungsmäßigen Prinzipes, es führen andere und mehrere Wege nach Rom, und der gerade Weg wäre der kürzeste, der

Ferisleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
 Hermine Frankenstein.
 (Fortsetzung.)

Piers Dalhell war einen Augenblick, von Entsetzen erfüllt über diese unerwartete Begegnung mit Lockham, unbeweglich still gestanden. Durch Lockham in seinem schlauen hinterlistigen Thun blossgestellt zu werden, konnte ihn zugrunde richten. Als jener der flüchtigen Frau nachließ, athmete er tief und schwer auf und dachte an seine eigene Sicherheit. Mit einer Geschwindigkeit, welche die beiden Mädchen erschreckte und verstummten machte, zog Dalhell seine Frau und ihre Freundin mit sich hinweg. Der Wagen nahm sie auf. Piers sprach etwas von der Polizei, so daß Colette Angst bekam und schwieg. Sie fuhr nach einem Hotel in der Nähe, wo Dalhell ein Mittagessen bestellt hatte.

Der Tag verging für ihn und seine Begleiterinnen kaum sehr angenehm. Sie verweilten lange

bei dem Diner, sprachen aber dann den Wunsch aus, nach Hause zurückzukehren.

Der Weg wurde stillschweigend zurückgelegt. Colette hatte einen Haus Schlüssel so, wie ihre Mutter, und sie ließ Dalhell ins Haus ein und ging mit ihm die Stiege hinauf.

Sie fanden das Zimmer beleuchtet und Mrs. Ryan daselbst.

„So, bist du da?“ fragte Colette kalt. „Wie bist du entkommen?“

„Ich bin gerannt aus Leibesträften“, sagte Mrs. Ryan, ohne aufzustehen, „und als ich nicht mehr laufen konnte, ging ich nach Hause. Ich bin, todtmüde, Volly. Ich gäbe etwas für eine Schale Thee und einige Bissen zu essen.“

„Nun, warum bereitest du dir nichts?“

„Wie kann ich, da gar nichts im Speisegrant ist und ich so müde bin, daß ich keinen Schritt machen könnte, selbst um mein Leben zu retten“, sagte Mrs. Ryan ärgerlich. „Geh' zu Thomsons hinüber, Volly, und bringe mir etwas zu trinken. Nicht war, du thust es, Volly?“

Colette schien nichts weniger als geneigt dazu. Sie bezogte so mürrisch, daß Mrs. Ryan zusammenzuckte, und sie verließ während das Zimmer, die Thür hinter sich zuschlagend und schwerfällig die Stiege hinabpoltern.

„Ein lebenswürdiges Temperament“, sagte Dalhell gedankenvoll, ohne ihre Bemerkungen zu beachten; „und ich werde vielleicht einen Beistand brauchen. Colette ist meine Frau, aber es ist mir nicht recht, daß sie in der Singspielhalle singt.“

„Geben Sie lieber nach Volly gibt die Singspielhalle nicht auf.“

„Ich beabsichtige sie in eine bessere Wohnung zu bringen“, fuhr Dalhell fort. „Die Heirat soll geheim bleiben, bis sie sich so weit verfeinert hat, daß ich mich ihrer nicht mehr zu schämen brauche.“

„Ich verstehe das alles. Aber was ist das Geheimnis Ihrer Heirat?“

„Das kann ich Ihnen jetzt nicht sagen; Sie müssen warten. Inzwischen müssen Sie mir in allen Stücken gehorchen, und vor allem sollen Sie die bessere Wohnung Ihrer Tochter auf meine Kosten theilen. Zweitens will ich Ihnen monatlich zehn

beste. Nicht in Trient, sondern in Innsbruck mache man Ordnung! Der Regierung gebürt die Ehre, sie muß den Anfang machen, muß die Glacéhandschuhpolitik aufgeben, muß die ultramontanen Pöbel mit Fäustlingen angreifen, muß für Aufklärung des Landvolkes sorgen, muß es unterlassen, sich jederzeit vor dem Geselchut des Brixener Bischofs zu beugen, muß auf eigenen festen Füßen stehen und darauf dringen, daß nicht des Bischofs, sondern des Kaisers und der Reichsvertretung Wort im Lande Tiro! gehört und geachtet werde.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Aufmarsch der russischen Hauptarmee wird diese Woche beendet sein, später werden nur noch Reserven folgen. Durch Jassy und Braila passieren täglich 13 bis 14 Züge mit Kriegsmaterial und Truppen.

Die Russen werden die Aluta nicht überschreiten, sondern die Action jenseits derselben den Rumänen überlassen. Viele russische Unteroffiziere sind in die rumänische Armee eingereicht, der auch russische Geschütze abgegeben wurden. Die türkische Infanterie bei Adakale, stark armirt, richtet ihre Batterien gegen Bereclorova.

Die Russen versuchten die Donau mittelst Rähnen zu überschreiten und Matschin zu überrumpeln, doch ist diese Unternehmung gescheitert.

Man beobachtete eine starke Bewegung der Russen zwischen Galatz und Plojescht. Zwischen Oltenika und Turtukai hat das Feuer wieder begonnen.

Der Serdar Abdul Kerim Pascha soll die um Widdin concentrirten Truppen neuerdings um 18,000 Mann zugunsten seines Centrum's geschwächt haben. Dafür läßt er Arzer, Com- und Schibra-Palanka, dann Rahowa neuerdings durch Fortificationen und Truppen verstärken.

Die Zahl der von den Türken in der Donau gekaperten Schiffe übersteigt 200. Die Schiffe waren im ganzen mit etwa 129,000 Hektoliter Getreide beladen.

Die Türken versuchten bei Florentin die Donau zu überbrücken.

Reisende aus Jassy berichten, daß die rumänischen Truppen von russischen Offizieren eingeebnet werden und Waffen und Löhnung von Rußland erhalten. Die Armierung der rumänischen Festungen besteht größtentheils aus russischen Geschützen.

Die in Braila postierte russische Artillerie machte Schießversuche mit Kanonen schweren Kalibers auf die türkische Stadt Matschin, welche sie auch erreichte.

Aus Petersburg eingelangte Nachrichten bestätigen die Niederlage der Russen bei Batum.

Sie haben ganz beträchtliche Verluste erlitten, wenn dieselben auch die von dem türkischen Bulletin angeführten nicht erreichen.

In Asien sind die militärischen Operationen infolge des schlechten Wetters ins Stocken gerathen, doch finden fortwährend Truppenconcentrierungen statt.

Im Rücken der russischen Kaukasusarmee, die gegen Batum, Rars, Erzerum operiert, ist ein Aufruhr unter kaukasischen Bergvölkern ausgebrochen, welcher droht, die russische Invasionsarmee von ihrer Operationsbasis abzuschneiden. Die Abchasier (ein Stamm von etwa 200,000 Köpfen) haben sich gegen die russische Herrschaft empört. Gleichzeitig ist die ganze russisch-abchasische Küste (nordwestlicher Theil des Kaukasus am Schwarzen Meere) von einer beträchtlichen Anzahl türkischer Panzer- und Holzschiffe unter heftiges Feuer genommen worden.

Politische Rundschau.

Bairbad, 18. Mai.

Inland. Nach Bericht eines Lemberger Blattes sollen sich im Armeo-Oberkommando sehr wichtige Veränderungen vorbereiten. Der Generalinspektor Erzherzog Albrecht soll sich ins Privatleben zurückziehen, und der Kriegsminister soll, da vorläufig ein Nachfolger im Generalinspektorat nicht ernannt werde, seine Functionen übernehmen. Bestünde die Aussicht, daß sich diese Meldung bewahrheitet, so würde die Bedeutung derselben weit über die Armeeverhältnisse hinausreichen und wol in erster Linie die äußere Politik der Monarchie betreffen, die ja heute nicht nur zwischen Russen und Türken, sondern auch zwischen Feder und Schwert schwankt.

Die beiden Subcomités für die Bankvorklagen und das Zoll- und Handelsbündnis haben die Geheimhaltung ihrer Verhandlungen beschlossen. Ueber das Schicksal der Ausgleichsgesetze dürfte wol nicht früher in die Oeffentlichkeit dringen, als bis die genannten Comités in der Lage sind, über die Ergebnisse ihrer Thätigkeit an den Gesamtausschuß zu referieren.

Im ungarischen Reichstage wurde das Gesetz über die Vermehrung der städtischen Abgeordneten ohne lange Debatte angenommen.

Der Abg. Daniel Franzl meldete folgende Interpellation an den ungarischen Ministerpräsidenten an: „Hat die ungarische Regierung dem auf die Orientfrage bezüglichen sogenannten Berliner Memorandum, den Feststellungen der Konstantinopeler Konferenz und dem Londoner Protokoll zugestimmt? Wenn dies der Fall war, wie kann sie diesen ihren Entschluß einerseits mit dem Pariser Vertrage, andererseits mit den Interessen Ungarns vereinbaren?“

Parl nach Dorsetshire und dem Taxushofe zurück, und dann begannen die Hochzeitsvorbereitungen und Ausstattungsarbeiten. Die Kleider und ein großer Theil der Wäsche waren zwar in London zur Anfertigung bestellt worden, aber dennoch hatten Diana's Kammermädchen und einige Gehilfinnen während der Monate, welche der Hochzeit vorangingen, sehr viel zu thun.

Mr. Paulet, ganz und gar in seine Bücher und Studien vertieft, sah sie täglich viermal bei Mahlzeiten, kümmerte sich aber übrigens nicht weiter um sie.

Einmal in vierzehn Tagen kam Sir Hugh Redmond immer von Berkshire auf einen mehrwöchigen Besuch zu seiner Verlobten.

Es gab Stunden, wo Diana sich versucht fühlte, ihm die ganze Geschichte von ihrer verhängnisvollen Heirat zu erzählen, aber der Gedanke an den Zorn ihres Vaters, wenn ihm diese Geschichte zu Ohren käme, hielt sie immer wieder davon zurück.

So bewahrte sie das Geheimnis, das in ihrem Herzen brannte. Die Tage und Wochen vergingen und der Oktober kam heran.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland. Die letzten Erklärungen sowohl Englands als Oesterreichs in den beiderseitigen Parlamenten werden, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin mittheilt, eine Annäherung der beiden Kabinette zur Folge haben, die sich im weiteren Verlaufe der Ereignisse von Nutzen erweisen könnte. Eine Verständigung zwischen London und Wien, die durch manche nicht ganz aufgehellte Momente verhindert wurde, hätte den Frieden vielleicht erhalten können, zumal Edhem Pascha und Savfet Pascha zum Frieden geneigt waren und erst umgeschlagen sein sollen, als anonyme Drohungen der Sostas den Beweis lieferten, daß die Pforte nicht mehr frei war. Wenn indessen die friedlichen Rathschläge Oesterreichs und Englands in Konstantinopel zur Zeit, wo das Protokoll abgelehnt wurde, kein Gehör mehr fanden, so könnten sie später, nach den ersten entscheidenden Kämpfen, einen bessern Erfolg haben.“

Das nachfolgende Schreiben des Präsidenten Mac Mahon an den Chef des französischen Kabinetts gab Anlaß zur Demission des Conseils-Präsidenten Jules Simon: „Ich habe in dem „Journal Officiel“ den Bericht über die gestrige Sitzung gelesen und zu meiner Ueberraschung daraus entnommen, daß weder Sie noch der Siegelbewahrer auf der Tribüne die Gründe geltend gemacht haben, welche der Abschaffung eines Gesetzes hätten vorbeugen können, das vor kaum zwei Jahren auf Antrag Dufaure's beschlossen wurde und dessen Anwendung Sie jüngst selbst von den Gerichten verlangten. Gleichwol war in verschiedenen Beschlüssen des Conseils und selbst in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe entschieden worden, daß der Conseils-Präsident und der Siegelbewahrer es übernehmen würden, die Abschaffung jenes Gesetzes zu bekämpfen. Es mußte bereits Erstaunen erregen, daß die Kammer in ihren letzten Sitzungen ein vollständiges Municipalgesetz berathen und selbst einige Bestimmungen angenommen hat, deren ganze Gefährlichkeit Sie selbst im Ministerconseil anerkannten, wie die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Municipalräthe, ohne daß der Minister des Innern an der Discussion theilnahm. Diese Haltung des Kabinetts-Chefs berechtigt zur Frage, ob derselbe den nöthigen Einfluß auf die Kammer bewahrt hat, um seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Eine Aufklärung in dieser Beziehung ist unumgänglich nöthig, denn wenn ich auch nicht, wie Sie, dem Parlamente verantwortlich bin, so habe ich doch Frankreich gegenüber eine Verantwortung, auf die ich heute mehr als je bedacht sein muß.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ausflug nach Triest. Der Ausflug der Reichsrathsabgeordneten von Wien nach Triest ist, wie die „Presse“ erzählt, nunmehr eine beschlossene Sache. Wenn nicht noch in letzter Stunde eine Aenderung der getroffenen Dispositionen platzgreift, wird die Fahrt am 23. d. mittelst Separatzuges der Südbahn angetreten. Die Theilnehmung seitens der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist eine sehr bedeutende; bisher haben 128 Herren die Theilnehmung unterzeichnet. Von den Mitgliedern des Herrenhauses hat bis jetzt bloß Graf Belcredi die Einladung angenommen. Die Minister Baron Pretis, Dr. v. Strömayer und Ritter v. Schlumbeck haben gleichfalls ihre Absicht kundgegeben, die Fahrt mitzumachen. Die Excursion wird vier Tage in Anspruch nehmen, wovon zwei Tage für die Hin- und Rückfahrt, je ein Tag für den Aufenthalt in Triest und für den in Aussicht genommenen Ausflug nach Pola verwendet werden sollen. Die Besichtigung des großartigen Klob-Arsenals, des Stabilimento tecnico, eine Seefahrt nach Miramare, ein Festbankett u. s. w. sind projektiert. Die Rückfahrt von Pola soll eventuell via Istriener Bahn erfolgen.

— Ersparungen im Staatshaushalt. Wie die „När. Bist.“ erfahren, ist — wahrscheinlich behufs Feststellung des Präliminars für 1878 — an die Vorstände aller l. l. Behörden der Austrag ergangen, sich zu äußern, wo und auf welche Weise sich an den Staatsausgaben im Bereiche ihrer Amtswirksamkeit Ersparungen erzielen ließen.

Pfund geben, um sie nach Ihrem Gefallen zu verwenden. Drittens will ich Ihnen, wenn Sie meine Wünsche getreulich vollzogen haben und ich meine Frau anerkenne, einen Jahresgehalt von fünfzig Pfund und die lebenslängliche Benützung eines kleinen Hauses gestatten. Was sagen Sie dazu?“

„Ich nehme Ihre Bedingungen an,“ sagte Mrs. Ryan. „Die Heirat soll geheim gehalten bleiben. Ich will einen Eid darauf leisten und will alles thun, was Sie wünschen. Für die Bedingungen, die Sie mir anbieten, will ich Ihre Sklavin sein. Ich habe die Armuth zu gut kennen gelernt, um diese Bedingungen nicht anzunehmen. Behalten Sie Ihr Geheimnis für sich, Mr. Dalzell!“

Man hörte Schritte auf der Stiege. Dalzell öffnete die Thür, damit der Blickschein zu Colette hinaus dringen könne.

„Ja, behalten Sie Ihr Geheimnis für sich, Mr. Dalzell,“ murmelte die alte Frau mit einem schlauen Lächeln unhörbar. „Sie sind nicht der einzige, der ein Geheimnis hat!“

Diana Paulet und Miss Edgely lernten etwa drei Tage später nach ihrer zufälligen Begegnung mit Lord Thorncombe und Piers Dalzell in Hyde

Es soll beschlossen worden sein, alle Beamten, welche bereits mehr als 40 Jahre dienen, auch gegen ihren Willen, zu pensionieren, um die Activitätszulagen zu ersparen; ferner will man die dadurch frei werdenden Stellen für längere Zeit unbesetzt lassen und endlich das Avancement in der gesammten Beamten-Hierarchie für längere Zeit überhaupt einstellen, um den Staatshaushalt zu schonen. Auch meldet genanntes Prager Blatt, daß vorläufig die Beamten des Finanzministeriums aufgefordert worden seien, auf einen Theil ihrer Dienstbezüge freiwillig zu verzichten. Wir möchten diesem Projekte entgegenhalten, daß das Ersparungssystem bei einer anderen Rubrik des Budgets mit besserem Erfolg angewendet werden könnte.

— **De Kerr, ungar. Lloyd.** Wie die „Pester Korrespondenz“ meldet, werden die Verhandlungen über die Subvention des österreichisch-ungarischen Lloyd demnachst in Wien fortgesetzt, und beharrt die ungarische Regierung umsomehr auf den formulierten Forderungen bezüglich größerer Leistungen des Lloyd für Ungarn, als nicht nur die Oppositionellen und kroatischen Abgeordneten gegen die Subventionierung überhaupt Front machen, sondern auch hervorragende Mitglieder der Regierungspartei bei den Paurparlers entschieden gegen das bisherige Verhältnis sprechen und eine Erhöhung der Subvention geradezu perhorrescieren.

— **Mit had Pascha** befindet sich incognito in Paris, hat mehrere hochstehende Persönlichkeiten besucht und sich dahin geäußert, Rußland würde auf große Schwierigkeiten und unangenehme Ueberraschungen stoßen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (**Besätigung der Bürgermeisterwahl.**) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliebung vom 6. d. M. die Wahl des pens. k. l. Regierungsrathes **Riton Paschan** zum Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach bestätigt.

— (**Dr. M. Freiherr v. Kubu**) inspicierte heute das hiesige Garnisonsspital und mehrere Militär-Etablissements.

— (**Ein Bestlegelscheiben**) zum Vortheile der hiesigen freiwilligen Feuerwehrt wird morgen den 19. d. in Auer's Bräuhausgarten, Theatergasse, „zum weißen Hohl“, eröffnet. Die Beste bestehen: I. aus 30, II. 25, III. 20, IV. 12, V. 8, VI. 5 Gulden in Silber und VII. ein Juz. bez. Preis für eine Serie 20 fr. Dieses Bestscheiden wird am 9. Juni l. J. um 9 Uhr abends geschlossen, wornach die Vertheilung der Beste erfolgt. Der humane Zweck einerseits und die wertvollen Beste andererseits sind ein mächtiger Sporn, an diesem Bestscheiden recht lebhaft theilzunehmen.

— (**Die Landwirtschaftsgesellschaft für Krain**) wird an Bewerber, welche bis 16. Juli l. J. darum ansuchen, aus den ihr vom Ackerbauministerium pro 1877 zugesicherten Staats-Subventionsgeldern für nachstehende Zwecke Prämien und Unterstützungen erfolgen: 1.) Aus der **Obstzuchtsubvention**: 10 Unterstützungsbeträge à 10 fl. in erster Linie für jene Volksschulen, welche sich ausweisen, daß deren Schulgärten bereits mit Obstbäumen und Wildlingen dertart bestellt sind, daß sie für die praktische Unterrichtstheilung eignen, zur Instandhaltung derselben; in zweiter Linie aber für Obstgärtner, welche in den jüngst verwichenen fünf Jahren die meisten veredelten Obstbäume pflanzten. 2.) Aus der **Wienenzuchtsubvention**: 9 Prämien à 10 fl. für jene Wienenzüchter, welche nachzuweisen vermögen, daß sie die Frucht in Stöcken mit beweglichen Wabenträgern betreiben und wenigstens 10 solche Stöcke überwintern. 3.) Aus der **Schafzuchtsubvention** werden Landwirthe, welche Schafzucht betreiben, mit je ein Paar Ugovizer Buchschafen gratis theilt. Dieselben müssen nachweisen, daß sie die Schafzucht in größerem Umfange betreiben und die Gegend für dieselbe gut geeignet ist. — Möge die k. l. Landwirtschaftsgesellschaft den zu theilnehmenden Landwirthen aus Herzlegen, daß sie diese Prämien- und Unterstützungsgelder nicht aus dem russischen, sondern aus dem österreichischen Reichsfiskus erhalten. Aufklärung thut noth!

— (**Die Volksschule**) bewährt sich von Tag zu Tag als ein notwendiges Institut. In früherer Zeit wurden in den sogenannten **Auslokalen** an minder bemittelte und arme Individuen um billigen Preis Speisen verabfolgt. In neuester Zeit sehen sich die hiesigen Auslocher

auf das hohe Ross und begrüßen die an ihren Tischen playnehmenden Gäste in barocker Form mit dem Programm: „Bei uns bekommt man, wenn man nicht auch Wein anschafft, nichts zu speisen!“ Ein solch schroffer Vorgang wird die ärmere Bevölkerung von den Auslokalen ferne halten und sie der Volksschule zuführen. Ein solch' Schroffer Vorgang entkräftet auch die hier und dort aufgetretene Beschwärze, daß durch die Volksschule der Geschäftsbetrieb der Auslocher wesentlich eingeschränkt wird.

— („**Narod**“ und die russische Volkshimne.) „**Slovenski Narod**“ kann sich über die Agrar Demonstrationen gar nicht zur Ruhe begeben, er schreibt unter anderem folgendes: „Es kommt uns sehr arrogant vor, wenn sich die Nemskutarji und Magyaren über die Abspaltung der russischen Himne so ereifern, über ein Lied, mit welchem eine große und mit 16 Millionen österreichischer Slaven stammverwandte Nation ihren edlen Jaren feiert, welcher der Freund unseres Kaisers und des Erzherzogs Albrecht ist. Wir Slaven werden Oesterreich noch zeigen, daß man ein ehrlicher Patriot und dabei doch aus vollem Herzen „Boze carja hrani“ (die russische Volkshimne) singen kann.“ — Wir wiederholen unser gestriges Urtheil, dahin lautend: daß wir der russischen Volkshimne das Heimatsrecht in Oesterreich-Ungarn nicht zuzuerkennen vermögen. Die nationalen Blätter, in erster Reihe „Slov. Narod“, werden weder dem Nemskutar noch dem Magyaren das Märchen vom „Patriotismus der Slaven“ aufbinden. Wir haben täglich Gelegenheit, an die Leitartikel der nationalen Blätter, die ausschließlich ihre Sympathien für Rußland kundgeben, den Werthmesser anzulegen; wir fanden darin bis heute noch kein einziges Delagramm „ehelichen“ österreichischen Patriotismus.

— („**Narod**“ und der Krieg.) „Slov. Narod“ schreibt: „England fürchtet sich, es besorgt, daß, falls Rußland die Türkei zertrümmert, es auch mit der Macht Englands zu Ende sei. Die Note, welche der englische Gesandte in Petersburg überreichte, ist im unbilligen, groben, beleidigenden Tone gehalten. Sollten die Engländer sich wirklich in den Kampf einmischen, so gebe denselben Gott ebenso viele derbe russische Fußstöße wie den Türken!“ Welch' edle Sprache gibt nicht der nationale Diplomat kund! — „Narod“ verpricht sich von dem Blockadezustande an der unteren Donau bedeutende Erfolge für den österreichischen Handel, England könnte beseitigt werden und das erfreuliche Verhältnis eintreten, daß Rußland, Rumänien und Serbien sich an das diesen Reichen nicht feindlich gesinnte Oesterreich wenden. Diese Blockade nütze uns mehr, als die Westausstellung und alle künstlichen Mittel. „Slov. Narod“ hatte wieder einmal einen guten Tag, er gab sich frohen Hoffnungen und süßen Träumen hin.

— („**Narod**“ & Compagnie.) In der „**Wälder Zeitung**“ wird offene Klage geführt, daß die „ehrenwerthen“ Korrespondenten des „Slov. Narod“ auch die makellosten, reinsten Charaktere nicht in Ruhe lassen, diese mit Unflat beschudeln und selbst Familienereignisse und Weheimisse auf die große Glocke hängen. In jüngster Zeit hat ein solcher, der Klasse der Halbstudenten angehörtiger Korrespondent eine in Mann domicilierende geachtete Persönlichkeit angegriffen und bei dieser Gelegenheit grobe Tactlosigkeit und häßliche Koseit an den Tag gelegt. Die Erbitterung gegen die rohen Gesellen des nationalen Blattes, welche die Spalten desselben ausfüllen, wächst in allen Theilen des Landes Krain, und „Slov. Narod“ möge sich nicht wundern, wenn die Zahl seiner Leser trotz der für Rußlands Humanität mit begeisterten Feder geschriebenen Artikel von Tag zu Tag sich verringert.

— (**Pariser Weltausstellung.**) Beim Filial-Comité in Laibach meldeten sich bis gestern nachgehend genannte Ausstellungsrisige: 1.) **Albert Samoffa**, k. l. Postglockengießer, Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrikant in Laibach: 3 Glocken auf einem freistehenden Glockengerüste. 2.) **Krainisches Landesmuseum** durch den Musikcalcos Karl Deschmann: Pfahlbautengegenstände aus dem Laibacher Moore. 3.) **Direction der k. l. Oberrealschule** in Laibach: a) Ein Kryptogamenherbarium für den Schulgebrauch; b) ein Herbarium der Braud-, Ross- und Wehlhaupzige der Wiener Gegend nebst einer vom Professor Voh über diesen Gegenstand verfaßten Arbeit; c) Einrichtung der Oberrealschullokale samt Orientierungsplänen; d) Draht-, Glas- und Holzmodelle als Lehrbeispiele beim Freihandzeichnen; e) Reductionsapparat für den Modellierunterricht. 4.) **Direction des**

l. l. Staats-Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth: Schülerarbeiten: Zeichnungen und Modelle. 5.) **Direction des l. l. Staats-Realgymnasiums** in Krainburg: Schülerzeichnungen. 6.) **Martin Hojbrvar**, Realitätenbesitzer und Reichsrathsabgeordneter in Gurkfeld: Plan der Volk- und Bürgerschule in Gurkfeld. 7.) **Albert Samoffa** in Laibach: Haus- und Kirchenleuchter aus Bronze. 8.) **Terping & Jesko**, Fabrikbesitzer in Laibach: Endlose Hühe für mechanische Papierfabriken. 9.) **Primus Hudovernig**, Fabrikbesitzer in Krainburg: Koffhaarslebr. 10.) **Johann Kapelle**, Realitätenbesitzer in Mütting: Koffeide und Galletten. 11.) **Krainische Judasirtegesellschaft** in Laibach: Ferromangan. 12.) **Franz Hajel** in Stein: Puzpulver. 13.) **Mirische Quecksilber-Gewerkschaft** in Neumarkt: a) Modell, darstellend einen Quecksilber-Schachfloss, b) Zinnoberze, c) Droschüre, die Odenbeschreibung enthaltend. 14.) **Albert Samoffa** in Laibach: a) Fahrspitze, b) Abrychspitze. 15.) **Franz Kottaw**, Fabrikbesitzer in Oberlaibach: Parquetten. 16.) **Johann Kapelle** in Mütting: Wein. 17.) **Josef Pöslin**, k. l. Marine-Verwaltungsbeamter in Peskon, in Mütting: Tableau mit Seidenzuchtprodukten.

Morgen wird das „**Laibacher Tagblatt**“ um 3 Uhr nachmittags ausgegeben.

Steuervorlagen und Landwirthschaft.

In den Spalten der von gediegener Hand redigirten „**Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung**“, welche die ersten, bestrenommierten Fachmänner Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu ihren Mitarbeitern zählt, behandelt **Autobesitzer Ludwig Frankl** das Thema „**Die Steuervorlagen und der Landwirth**.“ Faßt man die Bedeutung der Steuerreform speziell für das landwirthschaftliche Gebiet ins Auge, so wird man sich der Erkenntnis nicht verschließen dürfen, daß vor allem der Großgrundbesitz wie der landw. Mittelstand durch den vorgeschlagenen Steuermodus in nicht unempfindlicher Weise getroffen werden dürfte. Man muß in Betracht ziehen, daß auch unter Berücksichtigung der in Aussicht genommenen Grundsteuerermäßigung um 2/3, Perz. der Grundbesitz, wie Realitäten überhaupt, der Natur der Sache nach der Ertragssteuer immer in erhöhtem Maße unterliegen, und diese nicht zu vermeidende Einseitigkeit durch die Einführung der Einkommensteuer, da man sich nicht unbedingt auf einen idealen Standpunkt stellen darf und mit der gegebenen Möglichkeit partieller Steuererschweigungen rechnen muß, theilweise noch eine Verschärfung erleiden kann; daß es sich fernher nicht um die Besteuerung des reinen Einkommens überhaupt, sondern um die jenes reinen Einkommens handelt, das nach Abzug der Ertragssteuer resultirt, also im gegebenen Falle und besonders mit Rücksicht auf die Höhe der Grundsteuer der Begriff der Doppelbesteuerung nicht als vollkommen ausgeschlossen betrachtet werden kann.

Man darf schließlich nicht außeracht lassen, daß es nicht so sehr die Höhe der Steuer an sich ist, die so drückend auf dem Großgrundbesitz und dem landw. Mittelstande lastet, als das Zuschlagsystem zu den direkten Steuern an Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Umlagen, daß diese beiden Kategorien zum großen Theile zu Ausgaben heranzieht, die mehr oder weniger ausschließlich im Interesse des kleinen Landwirths liegen, besonders bei den Gemeinde-Umlagen oft nur durch die unwirthschaftliche Webarung des letzteren im Gemeindehaushalte herbeigeführt sind, und daß durch die Einführung einer neuen, nur jene treffenden direkten Steuer diese Nachteile abermals in schärfer Weise potenziert werden dürften.

Müssen diese Bedenken angehts der unumgänglichen Nothwendigkeit, durch die größtmögliche Anspannung aller vorhandenen Steuerkräfte die Staatseinnahmen in der nothwendigen Weise zu erhöhen, zurücktreten, so sollte doch darin umsomehr ein Fingerzeig gelegen sein, mit der Progression, insbesondere bei dem Einkommen der Mittelklassen, nicht allzurauf vorzuschreiten, sowie bei Aufstellung der Grundsätze für die Festsetzung des Einkommens, so weit es aus der Selbstbewirthschaftung von Grund und Boden erzielt wird, mit möglichster Vorsicht zu Werke zu gehen, namentlich zu berücksichtigen, daß der von der Grundsteuer betroffene Ertrag aus Grund und Boden ja nur mittelst der Viehzucht erzielbar ist, diese unter unseren heutigen Kulturverhältnissen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nur als ein zur Erzielung jenes Ertrages notwendiges Mittel,

nicht aber als eine selbständige Quelle des Einkommens, als die ihn der Gesehntwurf über die Personaleinkommensteuer zu behandeln geneigt ist, betrachtet werden muß, daher auch nicht als eine solche behandelt werden kann, ohne in zahlreichen Fällen zu einer thatsächlichen und drückenden Doppelbesteuerung zu gelangen.

Angekommene Fremde

am 18. Mai.

Hotel Stadt Wien. Baron Kuhn, Feldzeugmeister, Graz. — Obermann und Kropf, Gottschee. — Hek, I. Gattin, Bürgermeister, Witting. — Weiskopf, Potsdam. — Eidl, Kaiserperger, Vidic und Wallend. — v. Borady, Gutsbesitzer, Nag. — Dlywa, Italien. — Neiter, I. I. Staatsanwalts-Substitut, Gilt. — Trend, Lardis. — Stauda, Gutsbesitzer, Stauden.

Hotel Elefant. Schreiner, Student, Inzel I. Frau, und Burghart, Wien. — Sessel, Steuereinnnehmer, Senofetsch. — Fattur, Finne. — Lestoviz, Postmeister, Idria. — Wimmer, Oberkellner, Graz. — Stieß, Handelsmann, Tersch.

Hotel Europa. Schleier, Hauptmann, Graz. — Bittner, Verwaltungsbadjunct, Trifail.

Möhren. Braun, Wien. — Wenzinger, Oberkain.

Kaiser von Oesterreich. Pader, Egg. — Pollat, Kaufmann, Wien.

Telegramme.

Wien, 17. Mai. Das Abgeordnetenhaus verwarf mit 113 gegen 66 Stimmen den Antrag Sturms wegen Abänderung in der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, die Regierung sei für Aufrechterhaltung des staatsrechtlichen Bandes, welches beide Reichshälften vereint, und könne daher dem Antrage Sturms nicht Folge leisten.

Wien, 17. Mai. Der Klub der Linken wählte anstelle Herbsts den Abg. Dumba zum Obmann.

Petersburg, 17. Mai. Die Russen errichteten am 15. d. M. bei Ur eine Brücke über den Kurafuß; General Demell rückte am 11. d. M. mit einem stiegenden Detachement bis zur Befestigung von Kapasan-Tabla vor. Im Matschina-Arm bei Braila errichteten die Russen am 15. d. M. Verschanzungen unter den Schüssen der türkischen Monitors.

Konstantinopel, 17. Mai. Ein offizielles Telegramm bestätigt die Einnahme Suchum-Rhale's und die Erhebung der ischerkessischen Landesbewohner, berichtet die Niedermegung der Garnison und Niederbrennung der Stadt.

Wiener Börse vom 17. Mai.

| Staatsfonds. | Stück | Ware | Pfandbriefe. | Stück | Ware |
|-----------------------------|--------|--------|-------------------------------|--------|--------|
| Spez. Rente, St. Pap. | 58 | 68 25 | Aug. St. Bod.-Cred. | 106 | 106 50 |
| do. do. St. in Silber | 64 | 64 10 | in St. J. | 87 | 87 25 |
| Loose von 1854 | 104 | 104 50 | Ration. S. W. | 95 | 95 15 |
| Loose von 1860, ganze | 106 75 | 107 25 | Aug. Bod.-Cred. Anst. | 88 10 | 88 40 |
| Loose von 1860, Hälfte | 116 75 | 117 25 | | | |
| Prämienf. v. 1864 | 180 | 180 25 | | | |
| | | | Prioritäts-Obl. | | |
| | | | Franz. Josef-Bahn | 87 50 | 87 75 |
| | | | Oest. Nordwestbahn | 87 50 | 87 75 |
| | | | Sieb. Bürger | 56 25 | 56 50 |
| | | | Staatsbahn | 156 | 156 50 |
| | | | Südbahn à 5 Pers. | 92 75 | 93 |
| | | | do. Dons | | |
| | | | | | |
| | | | Lose. | | |
| | | | Kredit-Lose | 155 25 | 156 75 |
| | | | Rudolfs-Lose | 13 | 13 50 |
| | | | | | |
| | | | Wechs. (3 Mon.) | | |
| | | | Kugelsburg 100 Mark | 62 70 | 62 85 |
| | | | Franzf. 100 Mark | | |
| | | | Hamburg | | |
| | | | London 10 Pfd. Sterl. | 129 10 | 129 15 |
| | | | Paris 100 Francs | 51 50 | 51 56 |
| | | | | | |
| | | | Münzen. | | |
| | | | Rais. Münz-Ducaten | 6 14 | 6 15 |
| | | | 20-Francs-Stück | 10 84 | 10 85 |
| | | | Deutsche Reichsbank | 68 50 | 68 55 |
| | | | Silber | 118 40 | 118 50 |

Telegraphischer Kursbericht

am 18. Mai.

Papier-Rente 68.— — Silber-Rente 68-90. — Gold-Rente 67-75. — 1860er Staats-Anlehen 107.— — Bankactien 768. — Creditactien 184-70. — London 129.— — Silber 118-40. — R. I. Münzducaten 6-13. — 20-Francs Stück 10-84. — 100 Reichsmark 68-45.

Witterung.

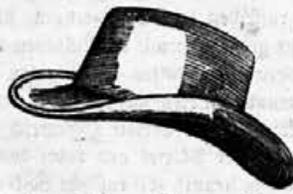
Laibach, 18. Mai.

Leicht bewölkt, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 10-8°, nachmittags 2 Uhr + 19-0° C. (1876 + 15-5°; 1875 + 22-8° C.) Barometer im Fallen, 781-85 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14-7°, um 0-3° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 16. Mai. Josefa Anstl, Spinnfabrikarbeiterin, 15 J., Gradethyborstadt Nr. 38, Tuberkulose.
Den 17. Mai. Anton Doudak, Wagenkupplers Sohn, 9 J., Petersstraße Nr. 38, Gehirnlahmung.

Erste und größte



in Laibach.

Strohhut-Niederlage

A. J. Fischer

Strohstücke von 15 kr. bis 10 fl. pr. Stück. 15,000 bis 20,000 Stück stets vorrätzig am Lager (252) 3-2



Biertrinker, auf

Lauf! Lauf! Lauf! Lauf!
In l' Gradiska Nummer 2,
Burggasse steht dabei.
Auch „zum Gärtner“ ist's benannt,
Bar vor Zeiten wol bekannt;
Kannst die Zeichen nicht erschauen,
Frage nach den Klosterfrauen,
D' Nonnengasse führt zum Ziel.
Nun wären Zeichen bald zu viel,
Dort bekommst du **Güsser Bier**,
So was war noch gar nicht hier;
Auch die Küche und der Wein,
Beides findest du sehr fein.
Preise sind auch gar nicht groß,
Kannst dich auch im Garten los,
Speisen kannst zu jeder Zeit,
Mittags, abends, wann's dich freut,
Sobstfrühstück ist zu haben,
Kannst dich auch im Garten haben.
Alle Neuen sind auch dort.
Nun kennst du genau den Ort,
Denk, der Sinn des Ganzen ist:
Du ein lieber Gast mit bist!

Hochachtungsvoll ergebenster

A. Gruber.

(241) 5

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage



der k. k. priv.

Klattauer Wäschefabrik

von

Rosenbaum & Perelis

bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscourante auf Verlangen gratis.
Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 18-5



Firmungs-Geschenke

und täglich

Gefrorenes

und

Eisbaisers

(ganz neu)

empfehlen

Rudolf Kirbisch,

Conditor, Kongressplatz.

Auch Bestellungen nach auswärts werden schnellstens effectuirt. (261) 2-2

Eigenbau-Weine

des (228) 4-3

Stiftes Klosterneuburg.

Verschleiß

in Gebinden als auch in Flaschen für Wien, die Provinz und den Export

in Wien,

I., Renngasse Nr. 10 (im Stiftsgebäude).

Adresse: „Verschleiß der Klosterneuburger Stiftsweine“, oder kurz: **Hermann Dietrich**, Wien, I., Renngasse Nr. 10. Preislisten gratis und franco.

Vorrätzig bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Das Neueste über den Krieg

bringt die Ieden in

A. Hartlebens Verlag in Wien

erscheinende

Illustrierte Geschichte

des

Orientalischen Krieges

von 1876—1877.

Für das Volk bearbeitet von

Kariz S. Zimmermann.

Vollständig in 20 bis 25 Lieferungen. Verkon-8°.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Preis jeder Lieferung nur 25 Kreuzer = 40 Pf.

Mit Prämien in Farbendruck.

Zu Lieferung 3 erhalten die Abnehmer als Gratisbeigabe eine in Farben ausgeführte große General-Uebersichtskarte des gesammten Kriegsschauplatzes in Europa und Asien.

Von diesem interessanten, hübsch ausgestatteten Kriegswerke sind bereits die ersten zwei Lieferungen erschienen, welche dem Unternehmen gewiß Ehre machen. Die Fortsetzung wird ebenfalls in kurzen Zwischenräumen rasch erscheinen. Die ersten Hefte sind in allen Buchhandlungen vorrätzig, und werden überall Prämienunterstützung entgegen genommen. Wir empfehlen diese literarische Neuigkeit der besten Beachtung!

A. Hartlebens Verlag in Wien.

(259)